

Kriegs- und Handwerkerfragen.

Man schreibt uns:

Im 1. Morgenblatt vom 14. Februar d. J. enthält die "Frankfurter Zeitung" unter der Ueberschrift "Die Kriegszerrüttungen und das Handwerk" interessante und wertvolle Ausführungen, durch welche darauf hingewiesen wird, daß der Krieg auch dem Handwerk neue umfangreiche Aufgaben stelle bezw. ihm in geschäftlicher Beziehung eine ausichtsreiche Zukunft eröffnen dürfte. Es wird aber gleichzeitig betont, daß sich diese Aussichten für das Handwerk nur dann verwirklichen können, wenn es verstehe, sich den Anforderungen zeitgemäßer Zweckmäßigkeit und verständigen Geschmacks anzupassen, und wenn Organisationen geschaffen würden, welche dem Handwerk die Beteiligung an behördlichen Aufträgen ermöglichen.

Wenn heute im Interesse des Handwerkerstandes so bringlich auf diese Aufgaben hingewiesen und zugleich der Weg gezeigt wird, auf dem das Ziel zu erreichen ist, so darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß in erster Reihe die Widerstände überwunden werden, die sich in den Kreisen der Handwerker selbst und ihrer Freunde bisher gegen solche Organisationen geltend gemacht haben. Seit einer Reihe von Jahren hat der Allgemeine Deutsche Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) mit Nachdruck auf die Bedeutung dieser Frage für das Handwerk hingewiesen. Bereits im Jahre 1910 wurde durch den Allgemeinen Genossenschaftstag in Bad Nauheim eine Erklärung beschlossen, in der es heißt:

Um dem Handwerkerstand eine größere Beteiligung an der Herstellung öffentlicher oder privater Arbeiten zu ermöglichen, wird den Handwerkern die Gründung von Genossenschaften, die diesem Zwecke dienen, empfohlen. Ferner muß die Gewißheit vorhanden sein, daß sich erfahrene zur Geschäftsleitung geeignete Handwerksmeister finden, die gewillt sind, die Leitung zu übernehmen. Das einzelne Mitglied einer solchen Genossenschaft darf bei einer von Seiten einer Behörde oder eines Privaten öffentlich bekannt gemachten Verdingung sich nur dann beteiligen, wenn die Genossenschaft darauf verzichtet, als Bewerber aufzutreten.

Die weiteren organisatorischen Maßnahmen sind in einer mit jenem Antrag vereinigten Geschäftsanweisung zum Ausdruck gebracht.

Wenn heute jener Beschluß zum schweren Nachteil des Handwerkerstandes noch nicht in dem gewünschten Umfange in die Praxis umgesetzt werden konnte, so ist dies nicht zum Mindesten zurückzuführen auf die Abneigung, die auch aus Handwerkerkreisen gegen diese Submissionsgenossenschaften geltend gemacht wurde. In dem Deutschen Handwerksblatt, das im Auftrag des Deutschen Handwerk- und Gewerbelanwertages mit einer Beihilfe aus Reichsmitteln herausgegeben wird, beschäftigt sich Herr Dr. Th. Hampfle mit dem Beschluß des Allgemeinen Genossenschaftstages zu Bad Nauheim, um zu dem Ergebnis zu kommen:

Ich kann mir von diesen praktischen Versuchen nichts versprechen und möchte daher hoffen, daß sie unterbleiben.

Trotz dieser Gegenströmung ist der Allgemeine Deutsche Genossenschaftsverband in seinen Bestrebungen nicht erlahmt und hat sich Mühe gegeben, die Handwerkerkreise zu veranlassen, die Anwendung aus seiner Stellungnahme in der Praxis zu ziehen. So hat er bei der Heeresvorlage von 1913 in besonderem Rundschreiben darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärverwaltung bereit sei, bei der Vergebung der Arbeiten, die die neue Heeresvermehrung mit sich bringe, auch die Handwerker so weit als möglich zu berücksichtigen, jedoch sei die Heeresverwaltung nicht in der Lage, mit Tausenden einzelner Handwerker Lieferungsverträge abzuschließen, diese müßten sich vielmehr zu Submissionsgenossenschaften vereinigen, und er stellte zwecks Ausführung dieser Anregung Musterstatuten, Mustergeschäftsanweisungen für Vorstand und Aufsichtsrat zur Verfügung. Auch die Bekanntmachung der Hauptstelle für Verdingungswesen an die Handwerkskammer vom 2. November 1911 brachte er durch Abdruck in den Blättern für Genossenschaftswesen zur Kenntnis der genossenschaftlichen Kreise. Für das Organisationswerk scheinen hiernach Grundlagen vorzuliegen, die nicht nur wertvoll sind, sondern sich bei den jetzigen Heereslieferungen auch bereits bewährt haben und das Handwerk sollte ernstlich prüfen, ob es nicht in weitem Umfange und ohne Zögern sich diese dienlich machen sollte, um sich eine angemessene Beteiligung an dem einstigen Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens zu sichern.